Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Donnerstag, den 20. Juni 1940 — Nr. 143

Die deutsche Flagge auf dem Straßburger Münster

Luneville und Toul sind genommen - Am Oberrhein tief in die Vogesen bis Münster vorgedrungen - Cherbourg, Rennes und Nancy besetzt - Die Loire überschritten

Bomben auf Großtanklager an der Themsemündung

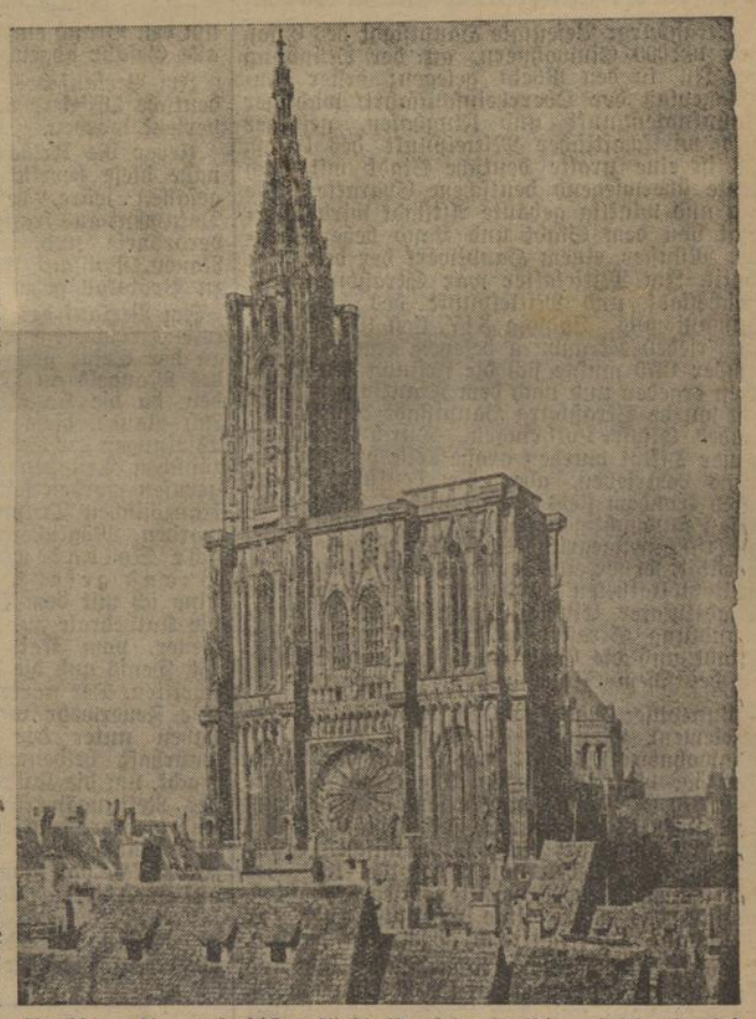
Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Luneville und die Festung Toul sind genommen. Die deutsche Flagge weht auf dem Straßburger Münster.

*

Mit tiefer Bewegung, aber auch mit heißem Dankesgefühl gegenüber unseren tapferen Soldaten vernimmt das deutsche Volk die Kunde von dem Einzug der deutschen Truppen in Straßburg. Auf dem Münster der „wunderschönen Stadt", die jedem Deutschen ans Herz gewachsen ist und deren Bevölkerung seit Urzeiten deutsch ist, weht wieder die Fahne des Reiches.

Auch die ehemals deutschen Städte Nancy, das frühere Nanzig, und Tull, das die Franzosen in Toul umbenannt haben, wurden von deutschen Truppen besetzt. Während in Mittelfrankreich die deutschen Heeresteile bereits über Le Mans hinaus vorgedrungen sind, stoßen andere Verbände in Richtung auf Lyon nach Süden vor. Von Belfort aus, das schon vor einigen Tagen fiel, wurde inzwischen die Gegend des Oberrheins erreicht. Eine große Zahl von Städten mit alten guten deutschen Namen, wie Mülhausen, Münster, Schlettstadt usw., haben erstmals wieder nach Jahren den Marschtritt deutscher Bataillone vernommen. Beiderseits der Festung Diedenhofen wird ein letztes Stück der Maginotlinie angegriffen. Bald wird diese massive Befestigungsanlage, auf die die Franzosen so große Hoffnungen setzten, der Vergangenheit angehören.

Cherbourg, der stärkste französische Kriegshafen, ist in deutsche Hände gefallen und Rennes, der beherrschende Eisenbahnknotenpunkt der Bretagne, ist ebenfalls erreicht. Von hier bis zur Küste des Atlantik sind es nur noch 90 Kilometer. Es ist ein geradezu unheimliches Tempo, das unsere Truppen bei ihrem Vordringen in der Normandie und in der Bretagne vorlegen und die Tage der wichtigen französischen Häfen Nantes und St. Nazaire dürften gezählt sein. Daß England auch während des gigantischen Endkampfes in Frankreich, während des rastlosen Vorwärtsstürmens unserer siegreichen Truppen nicht vergessen wurde, beweist die heutige Nachricht von dem Angriff deutscher Kampffliegerverbände auf zahlreiche Flugplätze sowie die Groß-Tankanlagen an der Themsemündung, die erfolgreich mit Bomben belegt und großenteils in Brand gesetzt wurden.



Straßburg, die wunderschöne Stadt, ist wieder deutsch! (Bild: Archiv)

England sieht das Unheil heraufziehen

Mit allen Mitteln werden die französischen Sonderfriedenswünsche hintertrieben

s. Berlin, 20. Juni. **Die englischen Kriegshetzer sehen nach dem Zusammenbruch Frankreichs ein Unheil über ihr Land heraufziehen, wie es die Insel noch nicht erlebte. Sie wissen nicht mehr, wo ein und aus und in ihrer Angst und Feigheit versuchen sie alles, um Frankreichs Sonderfriedenswünsche zu durchkreuzen. Mindestens soll der französische Widerstand noch um Tage verlängert werden. Mit Zuckerbrot und Peitsche tritt man Frankreich gegenüber, man fleht es an, beschwört es und droht ihm zugleich, England nicht zu verlassen. Aus allem aber spricht eine panische Angst, ein Zittern vor der Stunde der Abrechnung.**

Beispielsweise wurde von englischer Seite ausgestreut, General Mittelhauser, der Oberbefehlshaber der ehemaligen Weygand-Armee in Syrien, habe die Fortsetzung des Kampfes angeordnet. Die englische Propaganda sucht Frankreich mit der Leimrute, der von Churchill angebotenen Union mit Großbritannien, in den Selbstmord für England zu treiben. Schwedische Meldungen aus London bestätigen, daß die britische Regierung bereits von Frankreich eine Ablehnung der deutsch-italienischen Bedingungen forderte. Unerhörte Anstrengungen, berichtet das Stockholmer „Aftonbladet" aus London, seien im Gange, um eine Situation zu retten, die trotz allem noch nicht als verloren betrachtet werde. (?)

Die nackte Angst, die in England umgeht, veranlaßt nach Meldungen aus Bern die britische Presse auch zu den tollsten Purzelbäumen, um den drohenden Abgrund vielleicht doch noch zu überspringen. „Evening Standard" glaubt dafür ein neues Rezept gefunden zu haben. Das Blatt fordert nicht mehr und nicht weniger, als daß England heute alles unternehmen müsse, um eine kontinentale Revolution heraufzubeschwören. Rußland müsse zum Freund gewonnen werden, rät das Blatt in seiner Verzweiflung.

Der deutsche Luftangriff auf die Flugplätze und andere militärische Objekte Ostenglands hat den Briten anscheinend doch sehr große Sorgen verursacht, besonders längs der Themse-Mündung. Zwei Stunden lang, so melden offizielle englische Berichte, habe hier nahezu unaufhörlich die Flak gefeuert und der Alarm wurde stellenweise erst nach vier Stunden wieder aufgehoben. Kein Wunder, wenn die Briten reichlich nervös wurden. Aus dieser Psychose heraus hat der sattsam bekannte ehemalige britische Botschafter in Berlin, Henderson, in einer Rede in Lincoln die Parole ausgegeben, jeden Engländer im Gebrauch des Gewehres zu unterweisen. Die verzweifelten Kriegstreiber erwägen auch die Einführung der Dienstpflicht für Frauen für die Kriegsindustrie. Da aber nach der altjüngferlichen „Times" zur Hebung der Rüstungskraft erst noch Erhebungen angestellt und Statistiken angefertigt werden sollen, heißt es auch hier, sie kommen zu spät, um noch den gemeinsamen deutsch-italienischen Ansturm aufhalten zu können. Ihre Stunde hat geschlagen.

Abberufung der Mittelmeerflotte?

Großbritannien steht ganz allein

boe. Kopenhagen, 20. Juni. **Wie aus vielen Erscheinungen hervorgeht, gibt man sich in London kaum noch Illusionen über den Ernst der Lage hin. Das Kopenhagener Blatt „Nationaltidende" will wissen, daß man sich in zuständigen militärischen und politischen Kreisen Londons mit dem Gedanken beschäftigt, die Mittelmeerflotte zum Schutze der heimischen Gewässer nach England zu beordern. Das würde bedeuten, daß England das Mittelmeer kampflos den Italienern überlassen würde. Außerdem würde man auf die Anfuhr von Lebensmitteln und lebenswichtigen Kriegsrohstoffen wie Oel aus dem nahen Orient völlig verzichten.**

Hunger-Blockade gegen Frankreich

Churchills Haß überschlägt sich - Ungeheuerlicher Plan der Plutokraten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 20. Juni. **Churchills Ankündigung, daß England auch ganz Europa auszuhungern hoffe, wird in einer neuen englischen Erklärung vom Mittwoch in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit bestätigt. Englands neue Form des Krieges gegen Deutschland und Italien bilde der Krieg gegen Europa, auch gegen die bisher „verbündeten" Völker. Diese Wahrheit beleuchtet das Stockholmer „Aftonbladet" mit folgendem Kommentar: „Nach englischer Ansicht bedeutet ein Frankreich, das zur friedlichen Arbeit zurückkehrt, eine Stärkung Deutschlands. Die Blockade soll also auch Frankreich umfassen. Man kann also in der neuen Lage von einer Art Krieg Englands gegen Europa sprechen."**

Der in London weilende französische General Degaulle, der in der Regierung des Oberkriegshetzers Reynaud Chef des Militärkabinetts war, es dann aber vorzog, nach England zu flüchten, hielt dort eine „kernige" Rundfunkansprache, in der er u. a. ausführte: „Generäle, die seit vielen Jahren die französischen Armeen befehligten, haben eine neue Regierung gebildet. Diese Regierung behauptet, daß unsere Armeen besiegt sind und Verhandlungen mit dem Feinde aufgenommen haben, um die Feindseligkeiten einzustellen. Ist aber das letzte Wort in dieser Angelegenheit schon gesprochen? Nein! Ich sage Ihnen, daß Frankreich nicht verloren ist. Trotz aller unserer Fehler gibt es noch genug Mittel, die uns eines Tages gestatten werden, unsere Feinde zu zermalmen (!). Was auch kommen möge, die Flamme des französischen Widerstandes darf nicht erlöschen und wird nicht erlöschen." (!) Selbst weit vom Schuß, will also General Degaulle Frankreich für Herrn Churchill und seine Plutokratenclique endgültig ins Verderben stürzen und völlig vernichten.

Die Kulturtagung der Reichsjugendführung in Weimar wurde mit Ansprachen der Obergebietsführer Axmann und Dr. Rainer Schlösser sowie mit einem festlichen Abend in Anwesenheit von Soldaten und Verwundeten abgeschlossen.

5000 Poilus in der Schweiz

Von den Behörden entwaffnet und interniert

Genf, 19. Juni. Wie man von der Jura-Grenze erfährt, fanden sich in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch, wie auch im Laufe des Mittwochs im ganzen an die 5000 französische Soldaten, die durch den raschen Vormarsch der deutschen Truppen abgeschnitten waren, an verschiedenen Punkten der schweizerischen Grenze ein und verlangten die Internierung. Sie wurden von der schweizerischen Grenzwacht gemäß dem Haager Neutralitätsabkommen entwaffnet und in das Innere der Schweiz abtransportiert.

Pariser Finanzjude geflohen

Rothschild über die Grenze nach Spanien

Madrid, 19. Juni. Unter den in San Sebastian eingetroffenen Flüchtlingen aus Frankreich befindet sich auch der bekannte Pariser Finanzjude Baron Rothschild. Es ist bezeichnend, daß unter den Kriegsverbrechern und Schiebern, die jetzt von panischem Schrecken gejagt Frankreich den Rücken kehren, auch dieser Judenhäuptling zu finden ist, der als einer der maßgebendsten Vertreter der plutokratischen Clique Frankreichs vor allem an der französischen Rüstungsindustrie führend beteiligt war. Die Besetzung der französischen Waffenschmiede Le Creusot durch deutsche Truppen dürfte diesem Parasiten eindeutig klargemacht haben, daß die Zeiten für seine schmutzigen und verbrecherischen „Geschäfte" endgültig dahin sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die französische Wehrmacht löst sich immer mehr auf. Schnelle Truppen haben in der Normandie Cherbourg genommen, bei Rennes ist die Bretagne erreicht, Le Mans nach Süden durchschritten.

Zwischen Orleans und Nevers gelang es an vielen Stellen, die Loire zu überschreiten. In Burgund stoßen schnelle Truppen schon in Richtung auf Lyon vor.

Westlich Mülhausen sind Panzer- und Mot.-Divisionen, von Belfort kommend, im Begriff, sich mit den Truppen zu vereinigen, die über den Oberrhein angegriffen haben und die bei Münster schon tief in die Vogesen vorgestoßen sind.

Weiter nördlich ist Nancy genommen, und der Rhein-Marne-Kanal östlich Nancy in breiter Front überschritten. In der Maginot-Linie beiderseits Diedenhofen leistet der Feind noch Widerstand.

Kampf- und Sturzkampfverbände wirkten durch Angriffe auf Befestigungen, Feldstellungen, Eisenbahnstrecken, Truppenansammlungen und Kolonnen mit, den Widerstand des in Lothringen eingeschlossenen Feindes zu brechen. Vor Cherbourg wurde ein Handelsschiff von 10 000 Tonnen durch Bomben versenkt.

In England griffen deutsche Kampffliegerverbände zahlreiche Flugplätze sowie die Großtanklager an der Themsemündung mit Bomben an und setzten diese in Brand. Hierbei zeichneten sich besonders die von Generalmajor Coeler geführten Fliegerverbände aus.

Britische Flugzeuge flogen auch in der Nacht zum 19. Juni in Nord- und Westdeutschland ein, um wie bisher ihre Bomben über nichtmilitärische Ziele abzustreuen. Dabei sind etwa 18 Tote unter der Polizei und der Zivilbevölkerung zu beklagen, darunter eine Anzahl Personen, die sich nicht in die Luftschutzkeller begeben hatten.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern sechs Flugzeuge. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Leutnant in einem Schützenregiment, **Dietz**, hat eine wichtige Brücke durch kühnen Zugriff unversehrt in unsere Hand gebracht.

Wo stehen unsere Truppen?

Orte, die der gestrige OKW.-Bericht erwähnt

Straßburg: Befestigte Hauptstadt des Elsaß mit 192 000 Einwohnern, an der Mündung der Ill in den Rhein gelegen; erster Umschlageplatz der Oberrheinschiffahrt, wichtiger Bahnknotenpunkt und Flughafen, geistiger und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Elsaß. Es ist eine uralte deutsche Stadt mit noch heute überwiegend deutschem Charakter. Die eng und winklig gebaute Altstadt wird überragt von dem Stadt und Land beherrschenden Münster, einem Hauptwerk der deutschen Gotik. Im Mittelalter war Straßburg eine Reichsstadt und Mittelpunkt des deutschen Humanismus. Ludwig XIV. ließ 1681 mitten im Frieden Straßburg besetzen. Am 27. September 1870 mußte sich die Festung den Deutschen ergeben und nach dem Frankfurter Frieden wurde Straßburg Hauptstadt des Reichslandes Elsaß-Lothringen. Durch das Versailler Diktat wurden große Teile des Deutschtums vertrieben, aber die deutsche Kultur blieb trotzdem stets unverkennbar. Straßburg besaß an wichtigen kulturellen Einrichtungen die 1872 neugegründete Kaiser-Wilhelm-Universität, ferner eine der bedeutendsten Universitätsbibliotheken und ein ausgezeichnetes Stadttheater, Einrichtungen, die die Rückverwandlung Straßburgs zur völlig deutschen Stadt und die Erziehung der Jung-Elsässer in deutschem Sinne wesentlich förderten.

Lunéville: Eine Stadt im französischem Departement Meurthe-et-Moselle mit 25 000 Einwohnern und mit dem Schloß der letzten Herzöge von Lothringen. Die Stadt gehörte von 870 (Teilung von Mersen) bis 1766 zum Deutschen Reich, sie war seit dem 10. Jahrhundert Hauptort einer lothringischen Grafschaft. Im Frieden von Lünéville, 1801, der die französischen Revolutionskriege abschloß, mußte das ganze linke Rheinufer bis zur Mündung an Frankreich abgetreten werden.

Toul: Alter deutscher Name Tull. Stadt und Festung in Lothringen mit 13 000 Einwohnern, an der Mosel und dem Rhein-Marne-Kanal gelegen. Die Stadt wurde schon im 13. Jahrhundert Reichsstadt und bereits 1552 von den Franzosen geraubt; 1648 kam sie durch den Frieden von Münster in französischen Besitz.

Cherbourg: Eine französische Kreisstadt in der Normandie, am Kanal gelegen, mit 34 000 Einwohnern. Cherbourg ist einer der stärksten Kriegshäfen Frankreichs, mit einer regen Werftindustrie.

Rennes: Hauptstadt des Departements Ille-et-Vilaine in der Bretagne, mit 90 000 Einwohnern, am Zusammenfluß der Ille und Vilaine gelegen. Rennes war früher die Hauptstadt des Herzogtums Bretagne.

Nancy: Alter deutscher Name Nanzig. Hauptstadt des Departements Meurthe-et-Moselle. Nach Straßburg ist Nancy mit 121 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Ostfrankreichs und war früher die Hauptstadt des Herzogtums Lothringen. Hier berührt sich die Eisenregion Lothringens (insbesondere die Gebiete von Briey und Longwy) mit der von den Vogesen ausgehenden Textilindustrie. Meurthe und Mosel umschließen das eisenerzreiche Plateau von Haye, das als befestigte Bastion der Festung Toul vorgelagert ist. Der wirtschaftliche Schwerpunkt der ganzen Landschaft liegt im Moselgebiet und in ihm Nancy als einzige Großstadt.

Rhein-Marne-Kanal: Wichtiger Kanal von 314 Kilometer Länge in Ostfrankreich, 1838 bis 1853 erbaut, beginnt als Ill-Rhein-Kanal bei Straßburg, überwindet die Vogesen auf der Zaberner Senke in einem Tunnel, überschreitet Saar, Meurthe, Mosel und Maas und mündet in den Seitenkanal der Marne.

Bomben auf ein deutsches Lazarett

Ein feiger nächtlicher Ueberfall durch die britischen Luftpiraten

Berlin, 19. Juni. Fast Nacht für Nacht schickt der Engländer seine Bomber unter dem Schutze der Dunkelheit in deutsches Hinterland. Ziel sind nicht etwa militärische Objekte, denn dort könnte die deutsche Luftsicherung ihrem Flug ein jähes Ende bereiten. Vielmehr werfen die feigen britischen Luftpiraten ihre Bomben lediglich auf Wohnbezirke oder auf freies Feld, um daheim melden zu können: Bomben abgeworfen! In zahlreichen Fällen sind Schulen, Kinderspielplätze, Krankenhäuser und Lazarette die Opfer dieser hinterhältigen Angriffe gewesen.

So flogen in der Nacht zum 18. Juni englische Bombenflieger Koblenz an und bombardierten ausschließlich zwei Objekte: die beiden Lazarette St. Josephshaus und Kemperhof. Während die Brand- und Sprengbomben, die dem St. Josephshaus zugedacht waren, glücklicherweise alle ihre Ziele verfehlten und in der Umgebung des Krankenhauses niederfielen, war die Wirkung des Bombardements auf dem Kemperhof um so furchtbarer. Ein Seitenflügel des Gebäudekomplexes wurde durch alle Stockwerke hindurch aufgerissen, zwei Schwestern, die sich um die Unterbringung der Verwundeten und Kranken in den Luftschutzkeller bemüht hatten, wurden vom ersten Stockwerk mit in den Trümmerhaufen heruntergerissen und konnten erst nach schwieriger Arbeit verletzt aus dem Schutt geborgen werden. Auch der Innenhof wurde durch Bomben schwer beschädigt. Sämtliche Fensterscheiben und zum Teil die Türen der Krankenzimmer wurden zerstört. Nur die Tatsache, daß alle Verwundeten in den Luftschutzkeller gebracht waren ist es zu verdanken, daß niemand weiter verletzt wurde.

Daß es sich bei diesem Angriff wie schon so oft um eine bewußte Aktion gegen ein Lazarett handelt, geht aus folgenden Gründen klar hervor: Der Kemperhof liegt einsam weit außerhalb der Stadt. Der gesamte Gebäudekomplex ist durch riesige rote Kreuze auf weißem Grund nach oben weithin sichtbar gemacht. Die Nacht war mondhell und sternenklar. Außerdem haben die Flieger vor dem Abwurf der Bomben an Fallschirmen Leuchtraketen fallen lassen, die das ganze Lazarett taghell erleuchteten. Die Bomben wurden auch nicht aus großer Höhe abgeworfen, sondern die Maschinen gingen vorher auf Erdnähe.

*

Dieses neue schändliche Verbrechen Churchills wird zu den vielen anderen Posten auf die große Rechnung geschrieben, die ihm demnächst präsentiert werden wird. Daß er sie auf Heller und Pfennig begleichen wird, dafür bürgt das deutsche Schwert.

Die Deutschen retteten die Kathedrale

Bedeutsame Dokumente aus französischer Feder - Briten steckten Rouen an

Berlin, 19. Juni. Es ist bekannt geworden, daß die Kathedrale von Rouen durch das tatkräftige Eingreifen des Generaloberſten von Kluge, Kommandeur einer deutschen Armee, und durch den opferwilligen Einsatz deutscher Truppenteile vor der Zerstörung durch Feuer gerettet wurde.

Der Erzbischof von Rouen, Pierre Petit Julleville, hat am 11. Juni das Verdienst der deutschen Wehrmacht um die Rettung der berühmten Kathedrale handschriftlich mit folgenden Worten bestätigt: „Das Feuer hat die Kathedrale von Rouen ergriffen. Ich erkenne bereitwilligst an, daß die deutschen Militärbehörden alles getan haben, um den Brand einzudämmen. Am Abend war alle Gefahr abgewandt."

Im Verlauf des Löschungswerkes sind zwei deutsche Offiziere und einige Soldaten schwer verletzt worden.

Ueber die Ursache des Brandes, dem beinahe diese herrliche Kathedrale zum Opfer gefallen wäre, besitzen wir ein amtliches Dokument aus französischer Feder. Der Stadtverordnete und jetzige Bürgermeister von Rouen, Poissant, hat folgende Feststellungen zu Protokoll gegeben:

Im Verlauf des 9. Juni wurden mir mehrere Brände in verschiedenen Stadtvierteln an der Seine gemeldet. Sie konnten infolge des Mangels an Wasser nicht bekämpft werden, da die Kanalisation unterbrochen war. Ich glaube, diese Brände können durch die Wirkungen der Sprengung der durch die französischen Truppen minierten Brücke hervorgerufen worden sein; die Brücke ist durch die französischen Truppen in die Luft gesprengt worden. Möglicherweise haben auch englische Soldaten die Zündschnüre in Brand gesetzt. Um 10 Uhr vormittags ging ich mit dem Herrn Kommandanten auf die Kathedrale zu. Um diese Stunde hat das Feuer, vom Kai heraufkommend die Rue St. Denis und die Rue de Bonnetières überschritten. Der starke Wind schürte den Brand. Die Feuerwehr und die deutschen Soldaten haben unter der Führung ihrer Offiziere wahrhaft heldenmütige Anstrengungen gemacht, um die Kathedrale zu retten. Während des Rettungswerkes wurden zwei Offiziere und mehrere deutsche Soldaten ernst verwundet. Dank dieser Bemühungen wurde die Kathedrale von Rouen gerettet und der Brand auf einen verhältnismäßig beschränkten Raum begrenzt.

Das Eingreifen der deutschen Soldaten war von entscheidender Bedeutung, denn der größte Teil der städtischen Feuerwehr hatte zusammen mit dem Oberbrandmeister die Flucht ergriffen, so daß die zurückgebliebenen Feuerwehrleute nicht in der Lage waren, den Brand einzudämmen.

*

Dieses tatkräftige Eingreifen deutscher Soldaten zur Erhaltung einer der herrlichsten Kathedralen Frankreichs entspricht deutschem Wesen, sich selbstlos einzusetzen, wo immer es notwendig ist. Davon wird auch der Feind nicht ausgenommen, sofern er die Waffen gestreckt hat. In diesem Falle galt es die Rettung einer bedeutsamen Kirche, an die — und das ist besonders kennzeichnend — britische Soldaten die Zündschnur angelegt hatten. Es entspricht auch nicht deutscher Art, von diesem erfolgreichen Eingreifen bei der Kathedrale von Rouen viel Aufhebens zu machen, wenn dies aber mit dokumentarischen Belegen geschieht, so nur, um jener hinterhältigen feindlichen Greuelpropaganda vorzubeugen, die auch im Weltkrieg im Zusammenhang mit zerstörten Kirchen schmutzige Geschäfte bei den Neutralen zu machen versuchte. So besehen, kommt der deutschen Hilfeleistung in Rouen besondere Bedeutung zu. Alle Verdrehungskünste und Ableugnungsversuche der Hetzzentralen werden daran nichts ändern.

Briten-Kolonne aufgerieben

Italiens Luftwaffe weiter im Angriff

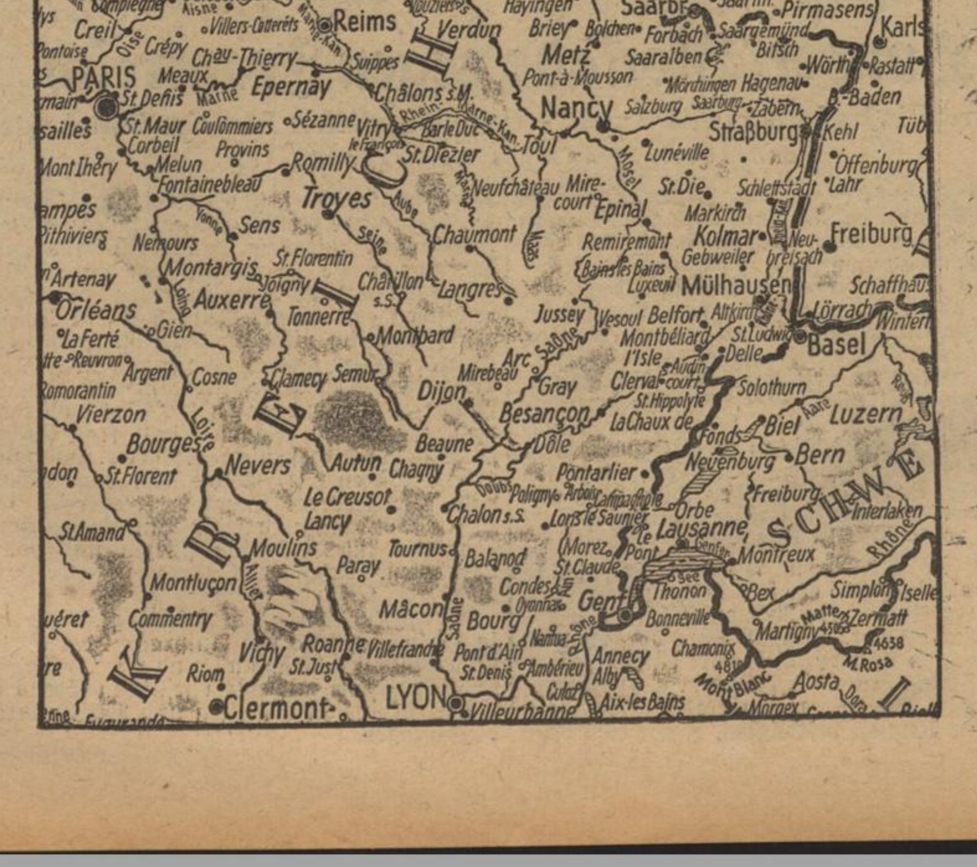
Rom, 19. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Marine-Erkundungsflugzeuge haben ein feindliches U-Boot versenkt.

Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Ostafrika ist eine englische Kolonne, unterstützt von Panzerwagen, die unter Hissung der Trikolore in unsere Linien einzudringen versuchten, in einem wirksamen Gegenangriff zerstört worden.

Unsere Luftwaffe hat feindliche Luftflottenstützpunkte angegriffen und dabei drei Flugzeuge in Brand gesetzt. Feindliche Flugzeuge haben eine landwirtschaftliche Siedlung mit Bomben belegt. Drei Frauen und einige Kinder wurden getötet.

In der gestrigen Nacht hat der Feind unter Bombenabwurf Luftangriffe auf Städte in den Provinzen Ligurien und Piemont ausgeführt. Opfer sind keine zu beklagen. Der Schaden ist ganz gering.



Der 17. Juni in Paris

Von Oberleutnant Stephan

Paris, im Juni 1940.

Die deutsche Rundfunkmeldung über das Gesuch der französischen Regierung gerade auf dem interessantesten aller Pariser Plätze, dem Place de la Concorde, zu hören, war sicherlich ein Erlebnis ganz besonderer Art. Auf die Ankündigung, daß eine Nachricht von ganz ungewöhnlicher Bedeutung bevorstände, hatte sich eine große Anzahl deutscher Soldaten und französischer Zivilisten um den Lautsprecherwagen versammelt. Die Meldung wurde von allen Deutschen mit tiefer Ergriffenheit aufgenommen. Die Nationalhymnen wurden mitgesungen. Laut schallte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied über den Platz, der von 1789 an im Zentrum des Pariser politischen Lebens stand. Aber bedeutsam ist, daß auch die französische Uebersetzung der Meldung von der Bevölkerung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Die versammelte Menschenmenge gab laut ihrer Freude Ausdruck und wünschte nur, daß die Feindseligkeiten so bald wie möglich aufhören möchten. Die deutschen Offiziere waren bald überall umringt und konnten sich der Fülle von Fragen nach der weiteren Entwicklung kaum erwehren.

Die lebhafte Bewegung setzte sich auf den großen Boulevards fort, als dort wenig später Gustave Hervés Zeitung erschien, die den stolzen Namen „La Victoire" — „Der Sieg" trägt. Die Blätter wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen, und alle halbwegs sprachkundigen Deutschen um eine Deutung der sensationellen Nachrichten gebeten. Verwünschungen gegen den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Reynaud wurden laut. Die Geste des Halsabschneidens wurde bei seinem Namen allgemein. Aber noch lauter waren die Zornesausbrüche gegen die Engländer, denen die Pariser die Hauptschuld an ihrem nationalen Unglück zuschreiben. Während die Frauen vor allem wissen wollten, wann nun wohl ihre Männer aus dem Heer oder der Gefangenschaft zurückkehren würden, beschäftigte die Männer auch die Frage nach der politischen Zukunft, ob Frankreich wohl ein demokratischer Staat bleiben werde. Sicherlich, so wurde geantwortet, werde es die Staatsform bestimmen können, die es selbst wünsche. An den deutschen Verhältnissen interessierte, nachdem das französische Volk durch seinen Rundfunk und durch seine Presse grotesk irregeführt worden war, schlechthin alles. Allgemein war die Genugtuung, den Aufforderungen zur Abreise aus Paris in der vorigen Woche nicht gefolgt zu sein, und mit Beklemmung wurde der Millionen Menschen gedacht, die infolge der Panikstimmung der französischen Behörden jetzt auf den Straßen von Südfrankreich umherziehen, ohne geregelte Verpflegung, ohne Unterkunft, ohne Geldmittel.

Diese Bevölkerung von Paris, die jetzt den ersten näheren Kontakt mit den deutschen Soldaten aufgenommen hat und überrascht ist, sie so menschlich und hilfsbereit zu finden, ist erleichtert, daß sie in ihrer Stadt blieb und daß diese geliebte Metropole unversehrt ist. Verkehrswesen und Verpflegung kommen mit jedem Tage mehr in Gang. Die Straßen beleben sich, aber die Stimmung bleibt unausgeglichen. Die wirkliche Bedeutung der Niederlage, die Frankreich erlitten hat, wird der breiten Masse wohl erst viel später zum Bewußtsein kommen. Heute ist man geneigt, jedem die Schuld an dem Zusammenbruch zu geben, außer sich selbst. Der französische Himmel ist entgöttert. Die alten Ideale haben ihre Anziehungskraft verloren, neue sind nicht vorhanden. Die Bundesgenossen, die von jenseits des Kanals ebenso wie die erhofften von jenseits des Ozeans werden gehaßt, die belgischen Soldaten, die aus den Gefangenensammelstellen entlassen, in kleinen Gruppen ihrer Heimat entgegen durch die Stadt ziehen, werden mit feindseligen Blicken und Worten verfolgt. Die fremden Hilfsvölker aus dem großen „Frankreich jenseits des Meeres", die entgegen den Erfahrungen von 1870 und 1914 bei der modernen Kampfführung versagten, sind plötzlich nicht mehr die lieben französischen Brüder von der anderen Rasse. Die Kirche ist längst entwurzelt, aber der Nationalismus ist es nicht weniger.

Und doch gab es an diesem seltsamen Nachmittag nur ein einziges Mal eine vollkommen einheitliche, spontane Meinungsäußerung, das war, als ein junger deutscher Offizier auf die Frage, ob er sich nicht auch freue, beim Friedensschluß zu seiner Familie heimkehren zu können, zustimmend von seinen vier Kindern sprach. Da ging eine Bewegung durch die Menschenmenge, die zwischen Belustigung und Schrecken auf der Mitte stand. „Vier Kinder? Wie furchtbar, welche Plage, welche Verantwortung!" Daß die Niederlage auch in der nun schon seit Generationen geübten Geburtenbeschränkung seine Ursache haben könnte, kam offentsichtlich niemanden in den Sinn.

So spricht man in Paris am Tage des Gesuches von Petain. Man hat auf die Verbündeten gehofft, man hat an die Maginot-Linie geglaubt. Als alles versagte, hat man auf das „Wunder" gewartet. Es ist ausgeblieben, weil es nur denen zuteil wird, die aus eigener Kraft die Voraussetzungen schaffen, unter denen sich das übernatürliche, das wunderbare verwirklichen kann. Im Paris von heute fehlen alle Voraussetzungen.

Jude Blum in der Schweiz

- Die Luxusvilla ist schon gekauft

tn. **Rom**, 20. Juni. Ein in die Schweiz entsandter Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma" meldet, daß Leon Blum — nachdem ihm Reynaud in der Vorwoche das Ausreisevisum verweigert hatte — am Montag um 18.45 Uhr die französisch-schweizerische Grenze bei Vallorbe überschritten habe. Er ist nach seiner rechtzeitig erworbenen luxuriösen Villa am Genfer See weitergereist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Kette der Dummheit

Dummheit ist leider eine weitverbreitete Erscheinung. Alle Dummen verbindet ein unsichtbares, aber darum durchaus nicht geistiges Band. Sichtbar wird es dann, wenn es sich zur Kette verdichtet, in der die einzelnen Strohköpfe die Glieder darstellen: zur Kette, die gebildet wird aus den sogenannten Kettenbriefen. Sie flattern von den Einfaltspinseln hinaus in alle Richtungen, und wenn sie wiederum auf Einfaltspinsel treffen, flattern sie vervielfacht weiter. Kettenbriefe vermehren sich wie Bazillen, und das Kettenbriefschreiben tritt auch zuweilen auf wie eine Seuche, alles überschwemmend, das letzte Restchen Verstand desjenigen, der die Briefe abschreibt, durch den Blödsinn-Bazillus zerfressend.

Kettenbriefe werden grundsätzlich nur anonym versandt. Das ist gut für die, die sie fabrizieren. Denn das Kettenbriefschreiben kann als grober Unfug strafrechtlich verfolgt werden. Allerdings ist der, der an so einen Unsinn glaubt, schon genug gestraft. Nur sollte er sein Unglück für sich behalten.

Neuerdings scheint diese Seuche wieder um sich greifen zu wollen; besonders Soldaten werden mit Kettenbriefen in unverschämter Weise belästigt. Uns liegen einige vor; sie sind in einem Stil verfaßt, aus dem man leicht erkennt, daß der Urheber dieser „flandrischen Glückskette", wie sie genannt wird, alles andere eher als eine Leuchte ist. Wer die Kette fortsetzt, den Brief in vierfacher Ausfertigung an Bekannte weiterschickt, dem wird Fortuna lächeln, heißt es darin. Wer sie aber abbricht, der kriegt vom Schicksal eins auf die Nase. O, du — Armleuchter hätte ich beinahe gesagt, wenn du meinst, daß sich das Glück auf unserer buckligen Welt so einfach, durch vierfaches Kopieren eines „dackelhaften" Geschreibsels herbeilocken läßt! A-r

Zweimal schlug der Blitz ein

Bei einem über der Kreisstadt niedergegangenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus von Veterinärrat Dr. Wolf in der Langen Steige und in das Wohnhaus des Bahnangestellten Ehrenfried in der Hengstetter Steige. In beiden Fällen zündete der Blitzstrahl nicht, sondern riß nur Dachplatten und Kaminsteine herunter und beschädigte die Licht- und Fernsprechleitungen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Jahresappelle der Pflichtjahrmädchen

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat angeordnet, daß der Bund deutscher Mädel Jahresappelle für Pflichtjahrmädchen zu veranstalten hat. Die Pflichtjahrmädchen werden dabei drei bis viermal im Jahre zusammengefaßt. Bei den Pflichtjahrtreffen sollen den Mädchen noch einmal die richtige Einstellung für die Ableistung des Pflichtjahres und, in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes, die Fragen der Berufswahl näher gebracht werden. Im übrigen werden die Mädchen durch die Untergauärztin auf die Fragen der Gesundheitsführung hingewiesen. Außer dem Arbeitsamt nehmen das Deutsche Frauenwerk, der Reichsnährstand und die Fachgruppe Hausgehilfen der DAF. an diesen Treffen teil. Damit alle Pflichtjahrmädchen, insbesondere auch diejenigen, die ihren bisherigen Wohnort verlassen haben, zu den Pflichtjahrtreffen herangezogen werden können, hat der Reichsarbeitsminister die Arbeitsämter beauftragt, dem zuständigen Untergau des BdM. auf Anforderung die Namen und Anschriften der im Arbeitsamtsbezirk angesetzten Pflichtjahrmädchen anzugeben.

Zigaretten lose verkauft

Wie der Reichsminister der Finanzen mitteilt, wird für die Dauer des Krieges widerruflich der Stückverkauf von Zigaretten zugelassen. Zigaretten dürfen stückweise oder lose nur an Verbraucher abgegeben werden, wenn Kleinpackungen (Packungen zu 3, 4, 5, 6, 10 und 12 Stück) nicht in genügender Menge zur Verfügung stehen. Der Stückverkauf ist nur zulässig aus Packungen zu zwanzig Stück und mehr. Zigaretten zum Kleinverkaufspreis von 2½, 3⅓ und 4⅙ Pfg. dürfen nur in Mindestmengen oder dem Mehrfachen der Mindestmengen lose abgegeben werden. Die Mindestmenge beträgt bei einem Kleinverkaufspreis von 2½ Pfg. zwei Stück, von 3⅓ Pfg. drei Stück und von 4⅙ Pfg. sechs Stück. In den Verkaufsstätten dürfen für den Stückverkauf mehrere Packungen geöffnet sein. Für die Dauer des Krieges wird weiter eine Packung von 48 Stück für Zigaretten zum Kleinverkaufspreis von 3⅓ Pfg. zugelassen.

Punkte bei verschiedener Stoffbreite

Der Punktwert des Stoffes beruht auf bestimmter Normalbreite. Ueberschreitet der Stoff diese Breite, so kostet der Meter mehr Punkte, umgekehrt weniger, wenn er schmaler ist. Beispielsweise erfordert ein Meter Stoff aus Kunstseide mit Normalbreite von 90 Zentimeter acht Punkte. Jede 10 Zentimeter größerer oder geringerer Breite werden mit einem Punkt mehr oder weniger berechnet. Erreichen die Abweichungen nicht volle 10 Zentimeter, so werden sie punktmäßig nicht berücksichtigt. Bei Wolle und wollhaltigen Stoffen erfordert der Meter mit 140 Zentimeter Normalbreite 18 Punkte, jede volle acht Zentimeter größerer oder geringerer Breite errechnet sich mit einem Punkt.

Aus den Nachbargemeinden

Horb, 19. Juni. Am Sonntag veranstaltete der „Sülchgauer Altertumsverein" eine heimatgeschichtliche Führung. Diese begann in Mühlen mit einer Würdigung der Grablege und Grabdenkmäler der Herren von Neuneck; es folgte der Besuch der Ruine Ettingerial mit ihrem wechselvollen Schicksal; endlich wurde Horb besucht und hier vor allem die erneuerte Spitalkirche mit ihrem leider nur teilweise freigelegten Freskenschmuck besichtigt. Durch die Wappen der alten Horber Geschlechter an den Säulen wird dieses gotische Baudenkmal zu einem heimatgeschichtlichen Sammelpunkt besonderer Art. Beim geselligen Beisammensein machte Professor Dr. Gößler (Tübingen) bekannt mit dem neuesten Stand der Forschung über die alemannische Landnahme und die Grabfunde in Hailfingen. Vorsitzender Frhr. v. Ow (Wachendorf) sprach den Referenten, vor allem H. Schäfer (Rohrdorf) und Klink (Horb), den verdienten Dank aus.

Schramberg, 19. Juni. Ein bei einer hiesigen Zugfedernfabrik beschäftigtes Gefolgschaftsmitglied, eine Witwe, deren einziger Sohn an vorderster Front steht, stellte den Ueberstundenlohn, den sie für die letzten 14 Tage zu beanspruchen hatte, als freiwillige Spende in Höhe von 11,40 RM. dem Roten Kreuz zur Verfügung. Dieses Beispiel selbstlosen Opfermutes kann nicht hoch genug angeschlagen werden.

Disziplin oder Gleichgültigkeit?

Hast Du Dir mal schon darüber Gedanken gemacht, was besser ist, eine Viertelstunde innere Disziplin und runter in den Luftschutzraum oder Gleichgültigkeit, Sorglosigkeit und falsch angebrachter Mut? Sich durch keinen Fliegeralarm aus dem gewohnten Leben bringen zu lassen? Die Antwort darauf ist wirklich sehr einfach. Der eine tut seine Pflicht sich selbst, seiner Familie und dem Vaterland gegenüber! Der andere aber bringt seine Familie in tiefstes Leid.

Dienstnachricht. Oberlandmesser Gustav Bonnet beim Messungsamt Calw, Zweigstelle Neuenbürg ist zum Vermessungsamtmann ernannt worden.

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 19°.

Straßburg, eine uralte deutsche Stadt

Auf dem Straßburger Münster weht seit gestern das Hakenkreuzbanner

Diese wunderschöne Stadt, von welcher deutsche Dichter singen und sagen, solange es eine deutsche Zunge gibt, ist von jeher Symbol deutscher Art am Rhein gewesen. Schon lange bevor die Römer hier ihr Militärkastell Argentoratum anlegten, lag auf der Insel zwischen den beiden Armen der Ill ein keltisch-germanisches Fischerdorf; und nachdem die Alemannen hier, bei Straßburg, vom römischen Kaiser Julian Anno 357 geschlagen worden waren, fanden sie alsbald doch wieder die Kraft, die Zwingburg zu erobern und dem Erdboden gleichzumachen. Seitdem haben Germanen, haben Deutsche hier gesessen bis auf den heutigen Tag. Niemand kann bezweifeln, daß auch nach zwanzigjähriger französischer Fronvogtei die Bevölkerung der Stadt deutsch ist.

Im Schatten des Münsters

Die Geschichte des die Stadt beherrschenden Münsters, das auf dem Boden des ehemaligen römischen Forums errichtet wurde, reicht fast zurück bis zu jener entlegenen historischen Stunde, in der hier im Jahre 842 Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle ihren Treuschwur tauschten: 1015 entwarf Bischof Werinher den Grundriß, im 13. Jahrhundert arbeitete Erwin von Steinbach mit an seiner Vollendung, aber es sollte bis zum Jahre 1439 dauern, bis Johann Hültz den Helm vollenden konnte. Ein halbes Jahrtausend also hat der Bau des gotischen Prachtwerkes gedauert, fast genau ein weiteres halbes Jahrtausend ist seither verflossen, Jahre wechselvoller Geschichte, Jahre stillen und zähen Kampfes auf Vorposten für das Reich.

In der Kulturgeschichte der Deutschen hat Straßburg immer eine hervorragende Rolle gespielt. War es im frühen Mittelalter geistliches Fürstentum, so streifte es die kirchlichen Fesseln im Jahre 1262 ab und wurde Reichsstadt. 1334 gewannen die Zünfte gegenüber dem Patriziat die Oberhand. Das Zeitalter des Humanismus fand hier seinen deutschen Mittelpunkt: Sebastian Brant, Murner, Johannes Sturm haben zu Straßburg gelebt und gelehrt; die Einführung der Reformation vollzog sich im Jahre 1523. Unter Kaiser Karl V. gehörte die Stadt zu den Perlen des Reiches, als Mitglied des Schmalkaldischen Bundes bewahrte sie eine bemerkenswerte Stärke. Die geistige Bedeutung wuchs noch, als 1621 aus dem altberühmten Gymnasium die Universität hervorging.

Zu Straßburg auf der Schanz'

Mitten heraus aus diesem Leben und Weben, aus dieser inneren Versponnenheit wurde Straßburg gerissen, als am 30. September 1681 die Horden Ludwigs XIV. den tiefen Frieden durch jenen nichtswürdigen Raubzug störten, der für alle Zeiten in der Geschichte der Menschheit als Schandmal empfunden werden wird. Ohne jeden Schein des Rechts, ohne jegliche andere Handhabe als die nackte Gewalt riß der „Sonnenkönig" Straßburg an sich, eine urdeutsche Stadt, in der noch ein Jahrhundert später der deutsche Geist so ungebrochen lebendig war, daß Johann Wolfgang von Goethe ihre Universität als eine deutsche Hochschule bezog und daß er den Zauber der deutschen Landschaft ringsumher in sich aufnahm, ohne jemals daran zu denken, daß Straßburg „politisch" zu Frankreich gehörte.

Und so blieb es bis nach der Jahrhundertwende zum 19. Jahrhundert. Erst um diese Zeit begann man unter dem Vorzeichen der „großen" Revolution das Deutschtum zu bedrängen, welschen Geist in das deutsche Gefäß der Stadt zu gießen, das deutsche Bürgertum mit französisierenden Allüren einzufangen. Aber selbst die langen Jahrzehnte bis zum Jahre 1870 vermochten keineswegs den Geist zu ertöten, wenn auch allmählich die Universität wie so viele andere kulturelle Einrichtungen des Deutschtums zuerst gedrosselt und dann völlig aufgehoben wurde. Das siegreiche Kriegsende nach der erfolgreichen Belagerung der Stadt durch die Armee des Generals Werder wandte das Schicksal: Straßburg wurde Hauptstadt des Reichslandes Elsaß-Lothringen für 45 Jahre friedlicher Entwicklung. Dann kam Versailles . . . Und heute weht die deutsche Flagge wieder auf dem Straßburger Münster.

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Komm.-Ges., München 1939

13

Sie hatten Wein getrunken, drei selige Tage und Nächte waren vergangen. Jetzt war die vierte Nacht gekommen, aus der es in die letzte Nacht gehen sollte.

„Trink, Gregor."

„Ich trinke auf dein Wohl, Joan."

„Ich nur auf das deine!"

Der süße Wein hatte einen bitteren Geschmack bekommen. Dennoch hatten sie die Gläser geleert. Ein leiser Schwindel nur, ein letzter Kuß. Gregor war zu Boden gesunken. Joan hatte auf ihn geblickt, auf ihn und auf die am Boden liegende Geige. Wie ein kleiner Sarg war der Geigenkasten gewesen, der daneben gestanden hatte. Warum sterbe ich denn nicht? hatte sie gedacht, da aber war schon das Dunkel gekommen. Ein Zittern in den Knien, der leichte Fall, der fast ein Schweben gewesen war. —

Joan schreckte auf.

An der Tür war ein leises, höfliches Klopfen zu hören.

Abstellen, abstellen die Grammophonplatte! dachte sie, dann ging sie zur Tür und öffnete Jack Montalt.

„Ausgeschlafen, Joan?"

„Danke, Jack. Und du?"

„Ich nicht. Ich schlafe nie aus. Ich habe bereits ein großes Geschäft getätigt."

„Verzeih, aber das interessiert mich nicht, Jack."

„Nichts im Leben deines Mannes scheint dich zu interessieren, Joan?"

„Du bist nicht mein Mann, Jack, so wenig wie ich deine Frau bin."

„Darf ich dich daran erinnern, daß wir heute vor zwei Monaten heirateten?"

„Du brauchst mich nicht daran zu erinnern, ich weiß es."

„Gut, daß du es nicht vergessen hast."

„Ich habe nichts vergessen," sagte Joan ruhig, und sie dachte an diese seltsame Eheschließung, die ohne Feier, ohne Freunde, während eines kurzen Autocampings in einem kleinen Nest vorgenommen worden war. Auf dem Bürgermeisteramt, wie sich die Blechbaracke nannte, die zwischen kleinen Weekendhäusern stand.

Das Ganze hatte keine drei Minuten gedauert, dann waren sie weitergefahren, nach San Franzisko, wo die Plätze auf der ‚Holiday' schon von Montalt telegraphisch belegt worden waren.

Hochzeitsreise nach China. Hochzeitsreise in getrennten Kabinen.

„Ich habe Zeit, zu warten, bis du mich liebst, nur Zeit, mit der Ehe zu warten, habe ich nicht," hatte Montalt gesagt.

Montalt schien sein Wort halten zu wollen. Niemals machte er den Versuch, von Joan zu erzwingen, was sie ihm nicht geben wollte. Sie hatte es nicht nötig, die Tür ihrer Kabine oder ihres Hotelzimmers abzuriegeln.

Mußte man ihm dafür nicht dankbar sein?

Joan nahm eine Zigarette aus dem Etui, das Montalt ihr hinhielt, und sie dankte mit einem Lächeln. Auch heute schien er sich mit der einfachen Feststellung, daß er nicht ihr Mann und Joan nicht seine Frau sei, zufriedenzugeben.

„Ich dachte an eine kleine Feier anläßlich des heutigen Tages, Joan."

„Ich sehe keinen Grund zu einer Feier, Jack."

Er überhörte ihre Worte und überreichte ihr Feuer.

„Die Wahl des Nachtlokals überlasse ich dir. Nur das Dinner müssen wir in einem Hotel nehmen, ich habe Mister Tankasai gebeten, unser Gast zu sein."

„Ich kenne Mister Tankasai nicht."

„Du kennst den Mann, der dich liebt, nicht? Den kleinen Fliegerhauptmann, mit dem du heut nacht getanzt hast?"

„Oh, ich hatte seinen Namen vergessen."

„Er wird den deinen noch im Traum gewußt haben, Joan."

„Das ist mir gleichgültig, Jack."

„Mir nicht. Du wirst etwas entgegenkommender zu Mister Tankasai sein müssen."

„Weshalb?"

„Einmal, weil er einer der berühmtesten Kampfflieger der japanischen Besatzungsarmee ist, und zum andern, weil ich es wünsche. Tankasai ist im Besitz von Kenntnissen, die mir sehr wichtig sind."

Jack Montalt, der neben Joan am Fenster gestanden hatte, schlug plötzlich die Flügel zu und ging zurück ins Zimmer.

„Komme hierher, bitte!"

Joan gehorchte, auch sie verließ das Fenster, gegen dessen Scheibe nun wieder der Regen trommelte. Gehorsam wie ein Schulkind trat sie vor Montalt.

Er legte seine Hände auf ihre Schultern. Sie waren fest und hart, die Hände eines Mannes, der unerhört grausam zufassen konnte.

„Ich spreche nicht gern davon, Joan," sagte er leise, „aber du weißt, daß du in meiner Hand bist?"

„Ich weiß es, Jack."

„Ich habe meine Macht nie zu erpresserischen Maßnahmen benutzt, ist das wahr?"

„Ich mußte deine Frau werden, Jack."

„Auf dem Papier, ja. Es war die einzige Möglichkeit, daß das Mädchen Joan Brethly für immer verschwand, das Mädchen, das ihren Geliebten ermordet hatte."

„Niemand weiß etwas davon, Jack. Ich habe dem Arzt gesagt, daß Gregor Sub-

es war, der uns beide vergiften wollte. Er zweifelte nicht daran. Ich war nicht verpflichtet, die Schuld auf mich zu nehmen. Denn ich hatte keine Schuld auf mich zu nehmen. Er war es, der mich mitriß. Er war es, der davon sprach, daß wir zusammen sterben müßten."

„Mir brauchst du das nicht zu erzählen. Daß du es den Leuten, die dich fragten, erzähltest, ist verständlich. Bei mir darfst du die Wahrheit sagen."

„Du weißt, daß es fast die Wahrheit ist."

„Fast!" Jack Montalt lächelte, aber seine Augen blieben kalt und ernst.

„Daß du es warst, die das Gift in den Wein schüttete, leugnest du mir gegenüber ja nicht mehr. Merkwürdig bleibt nur, daß es dir so wenig schadete, und daß Gregor daran starb. Merkwürdig bleibt auch, daß du am Abend statt Tee Milch trankst, eine sehr große Portion Milch, weil Milch nämlich das beste Gegengift ist. Auch Gregor hatte sich zum Abend Milch bestellt, aber du trankst auch noch sein Glas leer. Der Kellner hat es beobachtet."

„Warum sagst du mir das alles. Du hast es schon einmal getan. Damals, als ich aus dem Krankenhaus kam und du dich meiner so liebevoll annahmst. Du, ‚Gregors einziger Freund', du, der auch mich behüten und beschützen wollte."

Joan hatte ganz ruhig gesprochen, plötzlich stieß sie die schweren Hände von ihren Schultern. „Ich weiß das! Ich weiß das alles! Und ich kann nur sagen, was ich dir stets gesagt habe, es war Gregor Subikow, der den Vorschlag machte, Milch zum Abendessen zu bestellen, es war Gregor Subikow, der mich drängte, sein Glas auszutrinken, da er plötzlich Lust auf Wein bekam!"

„Und es war Gregor Subikow, der mir geschrieben hatte, daß er sich vor dir fürchte, daß du bereits zweimal versucht habest, ihn zu vergiften, da er sich weigerte, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, und daß er nur noch einmal dort in eurem Berghotel mit dir zusammenkomme, um dir klarzumachen, daß es keinen Zweck habe, sich ihm aufzudrängen."

Auf Joans erregte Worte hatte Montalt ganz leise und ruhig geantwortet.

Joan nickte. Dann ging sie, die Hände in die Taschen ihrer Pyjamajacke vergrabend, im Zimmer auf und ab.

„Gregor Subikow war der größte Lump, der je eine Frau geküßt hat. Ich weiß es. Es ist ungeheuer beruhigend, dies zu wissen, mein lieber Jack. Wenn je eine Schuld an mir war, so spricht mich dieser Brief Gregor Subikows an dich frei."

„Der Richter dürfte hierüber anders denken, Joan."

„Auch das ist mir bekannt, Mister Montalt. Sicher aber war das alles nicht der Grund, dessentwegen mir mein Herr Gemahl die Ehre seines Besuches schenkt!"

„Nein. Ich bin gekommen, dir eine große Chance zu bieten, Joan. Aus Gründen, die dich nicht interessieren, brauche ich eine genaue Karte des unteren Yangtse. Es muß eine Generalstabskarte sein. Tankasai besitzt diese Karte."

„Gibt es die nicht in jedem Warenhaus zu kaufen?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Landnachrichten

Grausige Bluttat

Heilbronn. Am Mittwochvormittag kam es zwischen dem 25jährigen Arbeiter Emil Beck und dessen 22 Jahre alter Ehefrau zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mann seiner Frau die Halsschlagader durchschnitt. Die Schwerverletzte konnte noch auf die Straße flüchten, wo sie aber infolge des großen Blutverlustes tot zusammenbrach. Der Mörder durchschnitt sich hierauf ebenfalls den Hals, sprang noch die Treppe hinauf und stürzte sich aus dem Fenster. Kurz darauf trat auch bei ihm der Tod ein. Die Kriminalpolizei ist noch mit der Untersuchung der grausigen Bluttat beschäftigt.

Wiedersehen mit dem Sohn

Eigenbericht der NS.-Presse

oa. **Reutlingen,** 19. Juni. Eine ergreifende Szene spielte sich hier bei der Ankunft eines Verwundetenzuges ab. Am Bahnhof waren die Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes zur Betreuung der ankommenden Verwundeten angetreten. Im Mittelpunkt der jungen Helferinnen stand in der Tracht des Deutschen Roten Kreuzes eine ältere, schon ergraute Frau, die es sich trotz ihrer Jahre nicht nehmen läßt, heute noch Dienst zu tun. Ihre Gedanken waren in diesem Augenblick bei ihrem Sohn. Schon drei Wochen hatte sie keine Nachricht mehr von ihm erhalten. Der Zug fuhr in den Bahnsteig ein. Die Frau hatte jetzt keine Zeit mehr, an sich und ihre Sorgen zu denken. Rührig griff sie zu. Plötzlich aber hielt sie in ihrer Arbeit inne. Ein junger Panzerschütze, mit einem frischen weißen Verband um die Stirne, eilte auf sie zu und ehe die Umstehenden etwas von dieser Szene begriffen hatten, hielt die Mutter ihren Sohn in den Armen.

Wichtiges in Kürze

Feldpostpäckchen können vorläufig nur an solche Heeresangehörige versandt werden, zu deren Feldpostnummer schon bisher eine Ortsangabe gehörte (Inland, Ostgebiet und Protektorat). Der Feldpostanschrift darf mithin nicht nur der jeweilige Standort des Soldaten zugesetzt werden, nur um die Absendung des Päckchens zu ermöglichen. Die Angabe eines Luftgaupostamtes gilt nicht als Bestimmungsort.

*

Im Paketpostdienst mit dem Ausland wird eine neue Gewichtsstufe von über ein bis zu drei Kilogramm eingeführt. Ferner können anstatt Packleinwand als Umhüllung für Pakete widerstandsfähige Papiergewebe oder ähnliche Stoffe verwandt werden.

*

Im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg wird weißer Schwartenmagen nur zu 50 v. H. auf die Abschnitte der Reichsfleischkarte angerechnet.

*

Mit Rücksicht darauf, daß nach der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend Jugendliche sich nach 21 Uhr im allgemeinen nicht mehr auf der Straße aufhalten dürfen, empfiehlt das Jugendamt der DAF. den Betrieben, solchen berufstätigen Jugendlichen eine besondere Bescheinigung auszuhändigen, deren Arbeitszeit den Heimweg nach 21 Uhr erforderlich macht.

*

Der NS.-Rechtswahrerbund ist gegenwärtig bemüht, alle Kräfte zu erfassen, die als Vertretung für einberufene Anwälte und Notare in Frage kommen. Außer den schon im Ruhestand befindlichen Volljuristen (Amtsgerichtsräte, Bürgermeister u. a.) können auch verheiratete Assessorinnen berücksichtigt werden. Meldungen nimmt die Hauptabteilung Berufsbetreuung der Reichsdienststelle des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, Berlin W. 35, Tiergartenstraße 20/21, entgegen.

*

Die Stillegung von Betrieben zur Freimachung von Arbeitskräften für die Rüstungswirtschaft ist weitgehend abgeschlossen;

nach Ablauf dieser ersten Stillegungswelle verschiebt sich der Schwerpunkt auf die Stillegung oder Auskämmung auch kriegswichtiger Betriebe in den arbeitseinsatzmäßigen Engpaßorten und -bezirken, sofern deren Produktion in Bezirke mit weniger angespannter Arbeitslage verlagert werden kann.

*

Zur Erfüllung eines Verkehrsbedarfs werden, wie der Reichsverkehrsminister mitteilt, in nächster Zeit in größerem Umfange Personenkraftwagen in Zugmaschinen behelfsmäßig dadurch umgewandelt werden, daß eine mit einem besonderen Rahmen versehene, mittels untersetzten Kettenbetriebes von der ursprünglichen Hinterachse des Fahrzeugs angetriebene Hilfsachse unter dem Fahrzeug angebracht wird.

Neues aus aller Welt

Urlauber gewann 1000 Mark

be. **Köln,** 19. Juni. Eine nachträgliche Urlaubsfreude hatte ein Unteroffizier aus Barchfeld, der wieder auf der Fahrt zur Front war. In Köln kaufte er sich beim Braunen Glücksmann ein Los und zog einen Tausendmarkgewinn.

Arbeitsdienst verhütet Waldbrand

bh. **Krakau,** 19. Juni. Schon in den wenigen Tagen seines Einsatzes im Generalgouvernement konnte der Reichsarbeitsdienst seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit beweisen. Schnellstes Eingreifen verhütete eine große Waldbrandkatastrophe. In einem abgelegenen Waldgebiet bemerkte man heftige Rauchentwicklung. Die Untersuchung ergab, daß eine 5 Hektar große Kiefernwaldung brannte. Die über 10 Kilometer entfernt liegende Abteilung wurde alarmiert und konnte nach zweistündiger Arbeit den Brandherd eindämmen.

Deutscher Flieger rettete zwei Mädchen

he. **Prag,** 19. Juni. Aus Pardubitz wird gemeldet, daß der deutsche Fliegerleutnant Lunwitz zwei tschechische Mädchen im Alter von 16 Jahren unter Einsatz seines Lebens vom Tode des Ertrinkens rettete. Die beiden Mädchen hatten in der Lautschna gebadet und waren dabei in Lebensgefahr geraten.

Valutenschatz im Müllhaufen

rs. **Preßburg,** 19. Juni. Gendarmeriestreifen bemerkten hier, wie halbwüchsige Zigeuner in einer Müllablagerungsstätte sich zu schaffen machten. Wie festgestellt wurde, gruben die Zigeuner Banknoten amerikanischer, englischer und holländischer Währung aus dem Müllhaufen heraus. Die Polizei fand Valuten im Werte von 100 000 ks vor. Woher dieser Valutenschatz stammt, ist bisher noch unbekannt.

Ein rentabler Autoverkauf

Rom, 19. Juni. Gebrauchte Autos sind bekanntlich schwer zu verkaufen. Ein Italiener, der auf Heimaturlaub aus den Kolonien nach Hause gekommen war, hatte sich für 600 Lire einen alten Wagen gekauft, den er bei Beendigung seines Urlaubs nicht wieder loswerden konnte. Er ließ ihn, als er das Schiff bestieg, am Hafen einfach stehen und erhielt wegen unbefugten Tankens mehrere Strafmandate in Höhe von 100 Lire. Da er die Strafe nicht bezahlte, wurde der Wagen beschlagnahmt und zur Eintreibung der Strafgelder zwangsversteigert. Den Rest des Erlöses erhielt der Italiener nach Tripolis nachgeschickt: es waren 900 Lire.

Wirtschaft für alle

Speisekartoffelversorgung gesichert

In allernächster Zeit wird auch in den württembergischen Frühanbaugebieten mit der Frühkartoffelernte begonnen. Der Anschluß unserer Kartoffelversorgung an das neue Wirtschaftsjahr ist sichergestellt. Noch lagern bei Groß- und Kleinverteilern beachtliche Vorräte an Speisekartoffeln alter Ernte von annehmbarer Beschaffenheit. Wer von den Hausfrauen eine gute Köchin ist, weiß wohl, daß sich gerade die alten mehligen Speisekartoffeln für Kartoffelsuppe und -gerichte wie Brei, Klöße, Puffer, Strudel, Auflauf, geriebenen Kartoffelsalat usw. viel besser eignen als neue Kartoffeln, die als Kartoffeln in der Schale, geröstete Kartoffeln oder zu Kartoffelsalat wieder besser munden. Wenn aber eine Nachbarin aus lauter Gedankenlosigkeit ihre Kartoffeln in einer Kellerecke verkommen lassen will, dann erinnern wir sie daran, daß die Kartoffel ein Volksnahrungsmittel und gleichzeitig die Grundlage unserer Fett- und Fleischerzeugung ist.

Milcherzeugungsschlacht in Württemberg

Unter dem Vorsitz der Kreisbauernführer werden vom 24. Juni bis 19. Juli Arbeitstagungen der bei den Molkereien des Gebietes des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Württemberg gebildeten Milchleistungsausschüsse durchgeführt. Die Mitglieder dieser Ausschüsse erhalten bei dieser Gelegenheit vom Vorsitzenden des beim Landesbauernführer errichteten Milchleistungsausschusses Richtlinien und Weisungen über Ziel und Weg der Milcherzeugungsschlacht. Außerdem werden Fragen der Fütterung des Milchviehs und der bäuerlichen Wirtschaftsberatung im Rahmen der Milcherzeugungsschlacht behandelt werden.

Erzeuger-Festpreis für Getreide im Juni

Die Preise für 100 Kg., frei verladen Vollbahnstation, sind im Juni für Weizen, württembergisch, durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kg.: Hektolitergewicht in den Festpreisgebieten W 14 21.60, W 16 21.80, W 17 21.90, W 18 22, W 19 22.20 Mk.; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70/72 Kg. Hektolitergewicht: R 18 20.50, R 19 20.70 Mk.; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/48 Kg. Hektolitergewicht: G 7 17.70, G 8 18 Mk.; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/48 Kg. Hektolitergewicht: H 11 17.60, H 14 18.10 Mk.

Energie-Versorgung Schwaben AG., Stuttgart. Die durch Zusammenschluß von acht öffentlich-rechtlichen Zweckverbänden der Elektrizitätswirtschaft im April 1939 gegründete Gesellschaft wird für 1939 fünf v. H. Dividende verteilen. Das Unternehmen hat im Dezember 1939 75 v. H. des Aktienkapitals vom Ueberlandwerk Jagstkreis AG., Ellwangen, mit sechs Millionen Mark übernommen. Die neue Anleihe über zehn Millionen Mark dient der Erstellung eines Dampfkraftwerkes; sie wurde zu 101,5 v. H. eingeführt bei 120 000 Mark Umsatz und 50 000 Mark Angebot. Der Kurs ist bei der Zeichnung von 98 v. H. sehr gut.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

DEINE SPENDE
KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Althengstett, 18. Juni 1940.

Todesanzeige

Tieferschüttert geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Berta König

geb. Flik

Inhaberin des gold. Mutterehrenkreuzes
nach einem arbeitsreichen Leben am Dienstag vormittag im Alter von nahezu 65 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Paul König und Frau Marie geb. Lercher, Schömberg
Gustav König und Frau, New-York
Erwin König und Frau Gertrud geb. Flik, Althengstett
Emil Eberenz und Frau Berta geb. König Pforzheim
Karl Frank und Frau Hedwig geb. König Möhringen
Hilde König
Oskar König z. Zt. im Felde
Ernst König z. Zt. im Felde
und Enkelkinder

Beerdigung Freitag, 21. Juni, nachmittags 1 Uhr

Alzenberg, den 18. Juni 1940

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben treubesorgten Mann

Michael Pfrommer

nach langem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von beinah 75 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

Die trauernde Gattin:
Katharina Pfrommer geb. Kleinbub

Beerdigung in Altburg Freitag nachmittag 2 Uhr.

Deutsches Rotes Kreuz
Ber. (m u. w) Calw 1, Zug Calw

Zum
Kurs-Schluß
heute abend pünktlich 8 Uhr erscheinen **alle** DRK-Helferinnen und -Helfer (auch die z. Zt. Beurlaubten) in tadelloser Dienstkleidung. Anschl. Zusammenkunft im Hotel Waldhorn. K-Marken mitbringen.
Zugführer und Zugführerin

Schöne
Prestlinge
auch zum Einmachen, **empfiehlt**
Philipp Mast

Aushilfsbedienung
gesucht
Gasthaus z. „Bären", Calw

Odermatt's Dauerwellen
sind einzigartig!

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert **Freitag, 21. 6.,** 8 Uhr in **Bad Liebenzell: 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Aktenschrank, 1 Vitrine, 1 Klavier,** gebraucht, **1 Coutsch, 1 Ledersofa,** ferner um 9 Uhr in **Dennjächt: 1 Bufett, 1 Nähmaschine** (Singer) versenkbar. Zusammenkunft in Bad Liebenzell am Rathaus, in Dennjächt beim Adler.

Gerichtsvollzieherstelle

Die große Familien-Sonntagszeitung
DIE POST
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes
Heute mittag zwischen 3 und 5 Uhr **am Bad. Hof**
Kartoffelausgabe
an die WHW.-Betreuten.
Der Ortsbeauftragte
Calw, 20. Juni 1940

Tüchtige Büro-Kräfte
vermittelt schnell und erfolgreich die vieltausendfach bewährte Kleinanzeige in der „Schwarzwald-Wacht"! Stets bringt sie die richtigen Leute zusammen!

Blumenkohl, Kohlrabi
Wirsing, Gelbe Rüben
Brockelerbsen, Kopfsalat
empfiehlt täglich frisch
Chr. Hägele

Nur wer täglich
seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.

An die
Gartenbesitzer von Calw

An diejenigen Calwer Volksgenossen, die einen Blumengarten besitzen, wird die Bitte gerichtet, für die Straßensammlung am nächsten Samstag und Sonntag ihre Blumen (Nelken und Rosen) dem Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung zu stellen. Die Blumen werden im Laufe des Samstag, 22. Juni, und Sonntag vormittag, 23. Juni, abgeholt.

Mitteilung derjenigen Volksgenossen, die ihre Blumen zur Verfügung stellen, erbitten wir bis Freitag 18 Uhr an die Kreisleitung (Telefon 351).

Auch dieses Opfer soll den Dank an unsere verwundeten Soldaten zum Ausdruck bringen.

Dr. Haegele, Landrat
Kreisführer des Roten Kreuzes

Wurster
Kreisleiter

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw